

www.fan-geht-vor.de powered by faktabox

FAN GEHT VOR

1. Frankfurter Allgemeine
Fanzeitung

32. Jahrgang | Mai 2022

Nr. S20



Online-
Sonderveröffentlichung

30.000 Frankfurter auswärts in der Europa League

Als die Eintracht Nou Camp übernahm



Neue Stimmung vor vollen Rängen – Barca in Frankfurt – Die Eintracht in Barcelona

Vorwort

Liebe Eintrachtlerinnen,

im April hat das Spiel beim FC Barcelona alles überstrahlt. Kein Wunder, dass wir gleiche mehrere Berichte von dort in unserer Ausgabe haben. Aber auch die Rückkehr der aktiven Fanszene gegen Fürth und das Heimspiel gegen Barca waren uns Erlebnisberichte wert. Getrübt wurde der Ausflug in die nordöstlichste Ecke Spaniens durch auf den Reisen eingefangene Corona-Erkrankungen. Von überall bekamen wir von den Infektionen in großer Anzahl zu hören. Diese verhinderten dann für viele Fans auch die Anreise zum Europa-League-Halbfinale in London gegen West Ham. Der 2:1-Erfolg in London hat es noch nicht mit einem Erlebnisbericht in diese Ausgabe geschafft. Trotzdem kommen wir auf eine hohe Zahl an Seiten für eine Onlineausgabe – wir haben uns diesmal auf Erlebnisberichte spezialisiert!. Wie angekündigt werden wir zu Beginn der neuen Saison mit einer gedruckten Doppelausgabe (aber auch viel mehr gedruckten Veröffentlichungen!) zurück sein und dann hoffentlich bei der gedruckten Version bleiben können – dafür müsste es allerdings in Sachen Corona-Pandemie gut laufen. Sobald es wieder Beschränkungen geben sollte, müssten wir auch wieder auf online reduzieren.

Wir verabschieden uns mit dieser Ausgabe in die Sommerpause und hoffen bis zum Saisonende natürlich noch auf tolle Europapokalabende, von denen wir Euch noch berichten können, und einer deutlich besseren neuen Saison in der Bundesliga, als das, was uns in dieser Spielzeit vorgesetzt wurde. Im besten Fall sehen wir uns international wieder als Europa-League-Sieger am 10. August zum UEFA Supercup in Helsinki gegen den neuen Champions-League-Sieger.

Gute Lektüre wünscht Euch Jörg

Redaktion:

Kalli Adolphs (ka)
Jörg Heinisch (jh)
Niels Langer (nl)
Alexander Nasir (an)

Freie Mitarbeiter:

Dirk Chung (dc)
Andrea Hampel (hl)
Dirk Heinik (dh)
Axel „Beverungen“ Hoffmann (bev)
Andreas Klünder (ak)
Sebastian Knecht (bom)
Susanne Leister (sl)
Christine Moje (cm)
Björn Paeschke (bp)
Dietmar Wörner (dw)

Regelmäßige externe Verfasser:

Roland Gerlach (rg)
Sabine Claudia Klug (sck)
Siegfried Kasteleiner (sk)

(ext) = Gastartikel / Leserbeitrag

Diese Ausgabe V.i.S.d.P.: (jh)

Coverfoto:

(jh) / Klaus Bienert

Erscheinungstag: 01.05.2022

Redaktionsadresse:

Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim

E-Mail: fgv@gmx.net. **Internet:** www.fan-geht-vor.de
powered by **fantasticWeb**

„Fan geht vor“ ist die Zeitung der Fans von Eintracht Frankfurt und das offizielle Organ der offiziellen Fanclubs von Eintracht Frankfurt gemäß Beschluss der Fanvertreterversammlung. Die Redaktion der vorliegenden Ausgabe ist dem Impressum zu entnehmen. Veröffentlichungen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung der Redaktion. Beiträge von Redakteuren, freien Mitarbeitern und ausgewählten externen Verfassern (siehe links) sind mit Namenskürzeln gekennzeichnet, Beiträge übriger Personen mit vollem Namen und Orts- bzw. Organangabe.

„Fan geht vor“ kann in dieser Form nur dadurch existieren, dass alle Beiträge kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Entsprechend ist die Arbeit an „Fgv“ ehrenamtlich. Die Redaktion verfolgt keine Gewinnabsicht und ein eventueller Überschuss dient ausschließlich redaktioneller Zwecke. „Fgv“ ist unabhängig von allen Institutionen wie auch Eintracht Frankfurt, dem Frankfurter Fanprojekt oder der Fan- und Förderabteilung. Die Nutzungsrechte an den Beiträgen bleiben bei der Redaktion bzw. den Urhebern. Weiterverwendung nach Absprache nur mit Quellenangabe und einem Rezensionsexemplar an die Redaktion. Zum Zurücksenden von Manuskripten ist das Beilegen von Rückporto erforderlich.

Offizielle Partner:

fantasticweb new media GmbH (Internet) und
das Magazin „11 Freunde“ (www.11freunde.de)



Die ersten 15 Minuten passiert eh nix!

Eintracht - SpVgg Greuther Fürth 0:0

(sk) Mit dem Spiel unserer Eintracht gegen die Spielvereinigung Greuther Fürth war die Zeit der pandemiebedingten Zuschauerbegrenzungen nun endgültig vorbei. Während in anderen Städten bzw. Bundesländern die Stadien bereits voll ausgelastet waren, durfte nun endlich die Eintracht unser Waldstadion wieder im Vollbetrieb fahren. Man merkte, wie allen Fans die Steine vom Herzen gefallen sind, es war so bisschen ein Gefühl, wie wenn man aus einem langen, dämlichen Traum (die vielen Zimmer, die jedes Mal anders aussehen, wenn man reingehen will oder einfach weg sind) aufwacht mit einem schlechten Gefühl, man sicher aber erstmal an nix erinnert. So freuten wir uns alle auf ein volles stimmungsvolles Stadion, denn mit der Vollaustattung konnten die Ultras (alle oder keiner!) wieder auf die Stehplätze zurückkehren. Das sollte unserer Mannschaft doch sicher helfen, denn heute war ein Sieg gegen die bereits abgeschlagenen Franken Pflicht. Und wir alle freuten uns auf die Waldstadion-Stimmung vom berühmten 12. Mann/Frau. Am Parkplatz Gleisdreieck waren wieder alle Freunde da, alles war voll so wie immer, als wie wenn nichts gewesen wäre. An der Getränkebude bei Wach's war wieder viel los, doch die Betreiber waren gut aufgestellt und zapften routiniert; sicher waren die mit am meisten froh, dass die Geschäfte wieder gut laufen. Schön ist, dass alle Fans sich an der Wurstbude von Wach's (für mich immer noch die beste Stadionbratwurst!) nun brav in einer Reihe anstellen und somit das enge Gedrängel wegfällt. Auf den ersten Blick ist die lange Schlange am Würstchenstand sicher abschreckend, aber man steht doch viel besser an, und es dauert nicht länger! Hoffentlich bleibt es so, dann hat die Pandemie doch hier und da ein kleines bisschen was gebracht.

Vom Parkplatz Gleisdreieck bzw. bei Wach's Futterkrippe hat man einen guten Blick auf den Eingangsbereich zum Stadion und kann sehen, ob es noch voll ist und lange dauert, bis man reinkommt, oder ob man sich noch gemütlich ein Bierchen genehmigen kann.

Nachdem wir uns für die Variante Zwei „Gemütliches Bierchen“ entschieden hatten, mussten wir entsetzt feststellen, dass beim Stadioneinlass irgendwie gar nichts vorwärts ging. Und so erlebten wir beim Anstehen bereits die Stimmung beim Einlauf der Mannschaften, hörten „Im Herzen von Europa“ und die Aufstellung, hörten den Anpfiff – und es ging immer noch nicht vorwärts. So konnte ich mit meinen Mitwartenden immerhin intelligente Theorien analysieren, wie z.B. „es gibt bei der Eintracht jemanden, der nicht will, dass wir reinkommen“ oder etwas gelassener „die ersten 15 Mi-





nuten passiert eh nix“. Nach zwanzig Minuten waren wir dann drin, und siehe da, es war tatsächlich nix passiert! Zu diesem Zeitpunkt konnten wir ja nicht wissen, dass während des ganzen Spiels nicht viel passieren sollte. Der Eintracht fiel nichts ein gegen die aufopferungsvoll kämpfenden Fürther, die nach dem letzten Strohalm gegen den Abstieg tapfer griffen. Für die Eintracht war dieses Spiel wohl der letzte Bus in Richtung Europa, und der ist wohl im Ligabetrieb abgefahren. Aber es gibt ja immerhin noch den Nachzügler-Bus Mitte Mai! Wenn der nach einem Sieg im Uefa-Cup-Endspiel losfahren würde in Richtung Champions-League, ich glaub, die meisten von Euch würden einsteigen, egal wohin. Kurz vor Schluss gab es eine üble Verletzungssituation bei den Gästen. Hauge rutschte in den fallenden Marco Meyerhöfer rein und verdehte ihm dabei übel, aber ungewollt, das Bein, sodass dieser schwer verletzt liegen blieb. Die umstehenden Spieler waren einigermaßen entsetzt und winkten nach den Ärzten, die sofort auf den Platz liefen und sich um den verletzten Spieler kümmerten. Leider kam aus unserer Kurve dann das gleichermaßen dumme wie hämische „Steh auf, Du Sau!“.

Ich will nicht behaupten, dass ich diesen Fangesang als junger Bursche nicht mal mitgesungen habe, aber bei mir geht das schon lange nicht mehr. Dass die Situation bei der Verletzung ernst war, konnte man im Stadion sicher überall gut erkennen. Dieser Fangesang war noch nie schlau, inzwischen geht das aber gar nicht mehr, und ich würde mir wünschen, dass dieser Spruch endlich in die Mottenkiste kommt wie homophobe und rassistische Gesänge und Sprechchöre (die sind ja alle dankenswerter Weise aus den Stadien verschwunden!). Trotzdem war der Support im Stadion, insbesondere durch die Rückkehr der Ultras aber auch durch die Vollauslastung, geil, und sogar nach so einer Nullnummer und dem faktischen Aus für die Europaplätze kommt die Mannschaft zu den Fans und wird gefeiert, natürlich im Hinblick auf die weiteren anstehenden Highlights im Europapokal! Im Raum blieb nur eine andere abstruse Verschwörungstheorie, in der die Eintracht in der Bundesliga absichtlich auf Null-Null spielt, damit der Bierkonsum an den Buden im Stadion, die nun unter der Regie der Eintracht stehen, höher ausfällt und sich das Engagement der Eintracht im Catering-Bereich rentabel macht.

Auf jeden Fall ist es einfach nur schön, wieder „da“ zu sein, so wie früher, mit voller Hütte, Bier und Bratwurst, Support und Geschrei, ohne Coronabeschränkungen, so gehört das einfach. Nach dem Spiel ging es für unseren Fanclub in die Rappel (Zur Eiche) nach Hofheim-Marxheim, ein gemütliches deutsches Lokal mit zwar kleiner Karte, aber leckerem hessischen Essen. Freund Fußball, wir sind wieder zurück!

*Fotos von der neuen Gestaltung des Tunnels am Gleisdreieck: (jh)
Ultras Frankfurt zurück im Stadion (nächste Seite), Foto: (dw)*





Auferstehung, **mindestens von Ansgar Knauff**

Eintracht - FC Barcelona 1:1

(sck) Nach meinem Vespaunfall im März 2020 hatten alle bisherigen Reparaturversuche an meinem Fuß nichts getaugt. So entschloss ich mich, mich am 17. Februar noch einmal unter das Messer zu legen. Bis einschließlich 1. März konnte ich so das Haus nicht verlassen, da ich meinen linken Fuß überhaupt nicht belasten durfte und im 1. Stock wohne. So fuhr ich also mit dem Rollstuhl in der Wohnung rum und schaute meine Eintracht auf dem PC.

Und dann: Die Öffnung des Stadions für alle, ohne irgendwelche Coronaeinschränkungen! Ich saß hier und bekam Panik, ein reguläres Spiel ohne mich? Letzte Saison hatte ich ab und an ein Spiel besucht, aber mir vorgenommen, das nicht wieder zu tun: Beim grandiosen Sieg gegen Leverkusen saß ich im Block und konnte nur heulen, ob der Bedingungen um mich rum.

Aber am Freitag, den 1. März, hatte ich einen Röntgentermin, und mein Orthopäde konnte mir grünes Licht geben, mich auch auf Krücken zu bewegen. Mir fiel ein, dass es ja auch Karten für Rollstühle gibt. Nachdem mir mein Orthopäde tatsächlich grünes Licht gegeben hatte und die Eintracht Rollstuhlkarten für mich hatte, war die Premiere gegen die Spielvereinigung Fürth erfolgreich. Ich saß über dem Gästeblock, zusammen mit meiner Schwester, die mich schieben musste. Auch hat sie ein Auto. So konnte sie mich mit meinem Rolli darin ins Stadion transportieren.

Und dann bekam ich eine Zusage für Rollstuhlkarten auch gegen Barca.

Als der Tag gekommen war, holte mich meine Schwester Tina ab. Normalerweise bin ich in 30 Minuten ins Stadion gelaufen, aber Rollischieben ist schon ziemlich anstrengend. Ich hatte keinerlei Erfahrungen mehr damit, wie es ist mit dem Auto unter der Woche ist, ins Stadion zu fahren. So kamen wir bis zur Rennbahnstraße. Dort angekommen, standen wir im Stau. 30 Minuten für zehn Meter. Nix ging mehr. Eine Frau, das neue SCHWARZ AUF WEISS in der Hand, sagte uns, dass es hier schon seit Stunden nicht mehr weiterging. So überlegten wir, was zu tun sei. An einen freien Parkplatz am Straßenrand war nicht zu denken, also drehte meine Schwester ihr Auto. Wir fuhren wieder zu mir nach Hause und stellten das Auto fast wieder vor meiner Haustüre ab. Nun hatten wir in den 60 Minuten immerhin 50 Meter in Richtung Stadion zurückgelegt. Tina schob also los, da erblickte ich einen kleinen Trupp Jungs mit Eintrachtschals, der offensichtlich auch Richtung Stadion unterwegs war. Ich sprach sie an und bat sie, mich zu schieben, da auf dem langen Weg meine Schwester bestimmt tot zusammenbrechen würde. Sie waren auch brav und schoben mich bis zu Stadioneingang am Gleisdreieck. Es waren fünf Jungs, die noch niemals bei uns im Stadion und völlig orientierungslos unterwegs waren. Die Karten hatten sie von ihrem Trainer Thomas Lasser bekommen. Dieser spielte von 1985 bis 1992 bei der Eintracht und trainierte nun sie, die B Jugend der SG Kelkheim. Diese hat eine Kooperationspartnerschaft mit dem SV Darmstadt 98 und somit keine Berührungspunkte mit der Eintracht; außer es lockt solch ein großes Spiel, wie gegen den großen Futbol Club Barcelona.

Im Stadion angekommen waren wir nun schon mal, tatsächlich war auch noch der Parkplatz zum Gleisdreieck geöffnet, aber niemals wären wir in absehbarer Zeit dort angekommen. Wir entschlossen uns, gleich ins Stadion zu gehen/rollen. Es entpuppte sich als ziemlich schwierig, überhaupt zum Eingang durchzukommen. Zum Glück dürfen Rollis durch das große Eingangstor und mussten nicht durchs Drehkreuz. Wie ich später las, waren die Leute/Geräte dort hoffnungslos überfordert, so dass viele Zuschauer/innen zu spät zum Spiel kamen.

Wir durften dann, nachdem wir uns durchgekämpft hatten, auch gleich rein. Tina schob mich hoch



zur Nordwest. Unser Karten entpuppten sich dann als absolute Wahnsinnsplätze, nicht im Block 24 über den Gästefans, wie gegen Fürth, sondern direkt über der Nordwestkurve, im Block 36 C. Es war dann direkt neben Basaltkopp. Der hatte sich als Begleitperson ein mir bekanntes Gesicht ausgesucht. Es stellte sich heraus, dass es sich um den WienerAdler handelte, den ich in Trainingslager in Gais 2017 kennengelernt hatte. Dieser schickte im Laufe des Spiels ein Video von der Stimmung an Christian Peintinger, ebenfalls Österreicher und Cotrainer von Hütter, der es vorgezogen hatte, zusammen mit Hütter unsere Stimmung gegen die in Gladbach zu tauschen. Leider, leider konnte er mit meiner Canon, die ich ihm in die Hand gedrückt hatte, um ein Foto von meiner Schwester und mir zu machen, nicht umgehen, Er hatte leider nicht auf den Auslöser gedrückt und ich somit kein Foto von uns.

Aufgrund dieses Platzes konnten wir die Choreo zu Ehren des kürzlich verstorbenen Jürgen Grabowski „Auferstehen werden nur Götter“ leider nicht sehen. Meine Schwester nahm meine Fotokamera und ging etwas neben die Überziehfahne. Ich saß unglücklich auf meinem Platz. Aber es war nun mal nicht zu ändern. Dafür aber konnte ich zum ersten Mal seit langer, langer, langer Zeit wieder mitsingen. Das war ich ja schon gar nicht mehr gewohnt. Ich fragte mich, wie oft Martin und Dino wohl in den vergangenen Jahren raus aufs Feld gegangen sind, um ihre Stimme weiter fit zu halten.

Vom Spiel nur so viel, dass sich auf dem Platz eine ganz andere Mannschaft als bei der Niederlage gegen Fürth präsentierte. Mehr werde ich hier nicht schildern, da ich der Überzeugung bin, dass es nicht einen Eintrachtfan gibt, welche/r nicht den Spielverlauf kennt.

In der Halbzeit schob mich meine Schwester vor den Block. Ich traf so einige bekannte Gesichter. Die Meinung, dass Barça jetzt „aufdrehen“ würde und uns in Grund und Boden spielen, überwog nach meiner Erinnerung. Zum Ende der Pause gab ich dem Wunsch meiner Blase nach und ließ mich zum wiederholten Mal auf die Toilette schieben. Es dauerte dann seine Zeit, bis wir zwei Damen uns sortiert hatten, so dass es plötzlich laut wurde. Der Enthusiasmus beim Tor war nicht zu überhören. Schade, schade, wir konnten keine Wiederholung mehr sehen, und auch der Name des Torschützen blieb verborgen. Ich fragte Basalti nur, wie das Tor gefallen sei, dass bei internationalen Spielen tatsächlich die Namen der Torschützen nicht eingeblendet wurden, war mir bis dahin verborgen geblieben/oder schlicht und einfach wieder entfallen. So musste ich bis Zuhause warten, bis mir mein Übernachtungsgast das oberaffengeile Tor von Ansgar Knauff in einer Zusammenfassung von RTL vorspielte. Boah so ein geiles Tor in der 48. Minute. Die RTL-Reporterin sprach von „Rechtsschuss/ Weitschuss mit dem Spann in den Winkel vom noch bis Januar beim BVB in der 3. Liga spielenden Ansgar Knauff“. Meine Schwester hielt mir dann auch noch einige Zeit, nein eigentlich bis heute, vor, dass ich zum ungünstigsten Zeitpunkt unbedingt meiner Blase nachgeben musste.

Das Gegentor, „ der eingewechselte de Jong spielte einen doppelten Doppelpass mit Ferran Torres, der dann aus zentraler Position im Strafraum links unten einschoss. 66. Minute (Kicker)“, verpassten wir dann nicht mehr.

Und wie wir auch alle wissen, blieb das prophezeite Desaster im Wald und auch im Camp Nou Aus. Ich würde inklusive Rollstuhl, zum Halbfinale nach London fahren.

Nach Spielende trafen wir uns dann noch alle ziemlich glücklich beim Wach auf ein, zwei Bierchen. Die annern freuten sich auf Camp Nou, das ich mir im Rollstuhl nicht zutraute. Mein Schlafgast schob mich durch ziemlich viel Matsch nach Hause. Dort musste er dann auch noch meinen Rollstuhl säubern, bis wir noch ein kurzes Weilchen schwelgen konnten.

Sing: Eintracht Frankfurt international...

Fotos: (jh)



..... und heute Abend sehen Sie endlich...
EINEN DER GRÖSSTEN UND GEILSTEN
VEREINE DER WELT...
gegen den FC Barcelona.
FC Barcelona - Eintracht 2:3

(rg) und heute Abend sehen Sie endlich... EINEN DER GRÖSSTEN UND GEILSTEN VEREINE DER WELT... gegen den FC Barcelona. Ich musste wirklich laut lachen. Mit dieser originellen Ansage, zunächst wohl spaßig gemeint aber inzwischen auf wunderbare Art und Weise bewahrheitet, gelang es unserem Stadionsprecher vor dem Hinspiel, bei mir den Hebel umzulegen, und ich konnte mich zumindest für die nächsten zwei Stunden mit ungeteilter Aufmerksamkeit dem Geschehen auf dem Rasen widmen.

Dass mir das in den Wochen zuvor kaum oder gar nicht gelang, hatte ich ja schon in meinem Bericht aus Sevilla angedeutet. Tja, geändert hat sich an den globalen Verhältnissen nichts und schon gar nichts verbessert, jedoch habe ich jetzt nach Klinikaufenthalt und überstandener Operation wieder eine Reihe von Möglichkeiten zur Verfügung, mich von alledem etwas abzulenken. Ich mache bei ausgedehnten Wanderungen täglich Fortschritte und bei Entdeckungsfahrten mit dem RMV 65plus Ticket stelle ich immer wieder fest, wie wunderschön unsere hessische Heimat doch ist. So bin ich abends auf angenehme Weise müde, schlafe auch schnell ein und belasse es auch bei täglich zwei

oder drei Nachrichtensendungen. Aber man kann sich ja nicht Augen und Ohren zuhalten, denn es lässt sich ja nie ganz vermeiden, dass man unterwegs Gesprächsfetzen aufschnappt oder Titelseiten von Zeitschriften sieht..., und schon gibt es keine ungetrübte Freude mehr an den schönen Dingen des Lebens. Aber damit will ich es für heute genug sein lassen.

Mit gemischten Gefühlen nahm man die Auslosung für das Viertelfinale zur Kenntnis. Sportlich eigentlich ... eine fast unlösbare Aufgabe, doch wurde für viele ein Lebenstraum wahr: Einmal im Camp Nou, dem größten reinen Fußballstadion der Welt, die Eintracht sehen, alleine das elektrisierte die Massen in noch nie dagewesener Art und Weise. Jeder, wirklich jeder, den man kannte, war sofort im Planungsmodus. Die Flugpreise gingen in Sekundenschnelle durch die Decke., und die Ticketbeschaffung schien eine fast unlösbare Aufgabe zu sein. Man musste schon in die Trickkiste greifen, denn mit deutschen Kreditkarten konnte man über Barca nichts bestellen. Gottlob konnte Marc mal wieder seine Kontakte vor Ort aktivieren, die ihm auch mal einen Stein in den Garten schmeißen mussten, nachdem er ihnen vor geraumer Zeit in ähnlicher Situation auch schon mal behilflich war. So wäscht eben eine Hand die andere. Nach dem auch für mich überraschenden 1:1 im Hinspiel wandelte sich mein chronischer Pessimismus in verhaltene Zuversicht. Ganz objektiv, wir waren das bessere Team, hatten ein Plus an Chancen und Spielanteilen, ein 3:1 wäre durchaus möglich gewesen, ein Barca-Sieg hingegen unverdient. Mir gefiel deren Körpersprache nicht, ich konnte keinen unbedingten Siegeswillen erkennen. Deren Ausgleich war folglich auch nicht erzwungen, sondern eher „rein getikitakat“. Außerdem sollten wir ja beim Rückspiel unsere Geheimwaffe dabei haben, von der Barca nichts wusste: Marc´s neunjähriger Sohn Timo, dessen Ferien sich mit dem Rückspiel überlappten, hat offensichtlich paranormale Fähigkeiten, denn in den ersten vier Auswärtsspielen seines noch so jungen Lebens sah er NUR Siege, also was sollte da schon im Camp Nou schief gehen?

So starteten wir Montagnachmittag mit dem Auto gen Stuttgart, um dort die erste Nacht vor dem Flug zu verbringen, so dass wir morgens 5:30 Uhr in ausgeschlafenen Zustand nach Barcelona fliegen konnten. Nach der Landung vor Verlassen des Fliegers fragte Marc das Flugpersonal, ob Timo eventuell mal kurz einen Blick in das Cockpit werfen könne, denn es sei ja sein erster Flug. Und tatsächlich, die Tür wurde ihm aufgemacht und er konnte sich locker zwei bis drei Minuten umsehen, und die freundlichen Piloten beantworteten auch seine Fragen. Dass strahlende Kinderaugen nicht nur unterm Weihnachtsbaum auch uns Erwachsene glücklich machen, durfte ich nach längerer Zeit somit auch mal wieder erfahren.



Mit dem Bus ging es danach zum Einchecken ins Hotel, wonach wir noch den ganzen Nachmittag Zeit hatten, um schon mal einen Blick aufs Stadion zu erhaschen. Unzählige Fans ohne Tickets, überwiegend Frankfurter, versuchten schon mal ihr Glück, wobei man oft in bedröpelte Gesichter sah, denn die unterschiedlichsten Meldungen machten die Runde. Meist hieß es, dass kaum mehr als die vorgesehenen 5.000 Tickets für Gästefans in Umlauf gesetzt werden, doch es sollte ja gottlob anders kommen, wie wir ja inzwischen wissen. Gerne hätte ich nach dem Fanshop und der Basketball-Halle mal das Barca-Museum besichtigt, doch es hatte leider geschlossen und die somit gesparten happigen Eintritts-Preise hierfür waren dann zumindest ein kleiner Trost. So war noch Zeit, durch die Ramblas der Altstadt zu schlendern, und danach mit Maskottchen Timo am Strand noch etwas Fußball zu spielen. Sand und gefühlt Windstärke 10 machten mir dabei schon etwas zu schaffen, denn schließlich bin ich ja keine 60 mehr, jedoch spürte ich dabei, dass meine Kräfte nach dem Krankenhausaufenthalt weitestgehend wieder hergestellt sind.



Schon zu diesem Zeitpunkt war die City in Frankfurter Hand. Überall wo man hinblickte sah man weiße T-Shirts und Eintracht-Utensilien. Man spürte es förmlich, es lag etwas in der Luft, eigentlich konnte am Donnerstag gar nichts schiefgehen. Auf dem Rückweg ins Hotel machten wir noch einen Abstecher zum Arc de Triomf, der bei der Weltausstellung 1888 als Eingangstor diente und doch sehr an sein französisches Pendant erinnert. Der Font de Canaletes, umgangssprachlich auch Barca-Brunnen genannt, musste ebenfalls noch als Fotomotiv erhalten, denn er dient seit ewigen Zeiten Barca-Fans als Treffpunkt, meist nach den Spielen, um Siege zu feiern und bei den gaaaanz wenigen Niederlagen (...) gemeinsam zu trauern. Das Wasser ist jederzeit trinkbar, wovon Passanten stets auch reichlich Gebrauch machen. Den Abend verbrachten wir auf dem Zimmer, wo mich Vater und Sohn noch mit einer Tatort-Konserve aus der Mediathek folterten. Gottlob gab es anschließend im TV noch Ausschnitte von Real vs Chelsea und Bayern vs Villareal, wobei bei letzterem ja die spanische Fußball-Ehre für dieses Jahr gerettet werden sollte, was zu diesem Zeitpunkt noch niemand wusste.

Mittwochmorgens nach opulentem Frühstück ging es wieder zu den Ramblas, um etliche Bekannte zu treffen. Was sich tags zuvor schon andeutete wurde zur größten Adler-Invasion der Geschichte. Bei den unzähligen Begegnungen, verabredet oder zufällig, ist das Sightseeing leider etwas zu kurz gekommen, doch

für die Sagrada Familia, das bekannteste Wahrzeichen der Stadt, hatten wir dann gottlob noch etwas Zeit. Ich war ja schon in den Siebziger Jahren einige Male hier und habe noch gut in Erinnerung, dass das Bauwerk schon zu diesem Zeitpunkt ständig eingerüstet war. Baubeginn war allerdings schon 1882, und die Fertigstellung der 18 Türme sollte 2026 erfolgen, doch wird dieser Termin dank der Corona-Krise kaum noch zu realisieren sein ... Stand jetzt. Abends dann wieder TV im Hotel mit Schwerpunkt Champions League. Ach wenn man doch nur einmal im Leben diese Hymne im Waldstadion hören könnte...

Matchday. Auch unser Salzburger Kollege Andreas hatte sich angekündigt. Er hatte uns seinerzeit geholfen, eine provisorische Unterkunft vor dem Spiel bei RB zu finden, da wir unser gebuchtes Hotel verlassen mussten, um nicht Gefahr zu laufen, wegen dem Sturm das Spiel zu verpassen. Sein Lohn der guten Tat war ein Ticket für ihn und seine Freundin, die ihn begleitete. Wie gesagt, eine Hand wäscht die andere. Wir verabredeten uns für den späten Nachmittag Nähe Stadion, doch zuvor



zog es uns noch ein drittes Mal in die City. Die Stimmung war mehr als euphorisch, denn nahezu alle Frankfurter hatten inzwischen ganz regulär Tickets beziehen können. Barca hatte das Kontingent, dass die Dauerkarteneinhaber nicht beanspruchten, zum freien Verkauf angeboten, womit der Heimspiel-Atmosphäre nichts mehr im Wege stand. Mit den beiden Salzburgern ging es dann um ca. 18 Uhr Richtung Nou Camp, wo wir noch Zeuge des Fanmarschs wurden, der aufgrund der Masse gewiss ein Ereignis mit ewigem Erinnerungswert sein wird, aber warum man harmlosen ahnungslosen Passanten, die von Ultras-Ritualen und -Gepflogenheiten keine Ahnung haben, die fotobereiten Handys wegreißen muss, wollte sich mir nicht so recht erschließen.



Obwohl wir einen Zeit-Slot zum Betreten des Stadions ab 20:15 Uhr hatten, war man bei der Eingangskontrolle doch sehr großzügig, so dass wir zwei Stunden vor Spielbeginn schon auf unseren Plätzen im Oberrang hinterm Tor sitzen konnten. Ich hatte das Nou Camp ja 1975 schon mal besucht (Fotos siehe links), ohne ein Spiel zu sehen, wusste also schon vorher in etwa, was uns erwartet, dennoch erschauerte ich erneut ob der Größe des weiten Ovals, das zum absoluten Surrealismus wurde, nachdem es sich nach und nach mit immer mehr weiß gekleideten Hessen füllte. Ja, es war wirklich so, 1.200 km Luftlinie von der Heimat

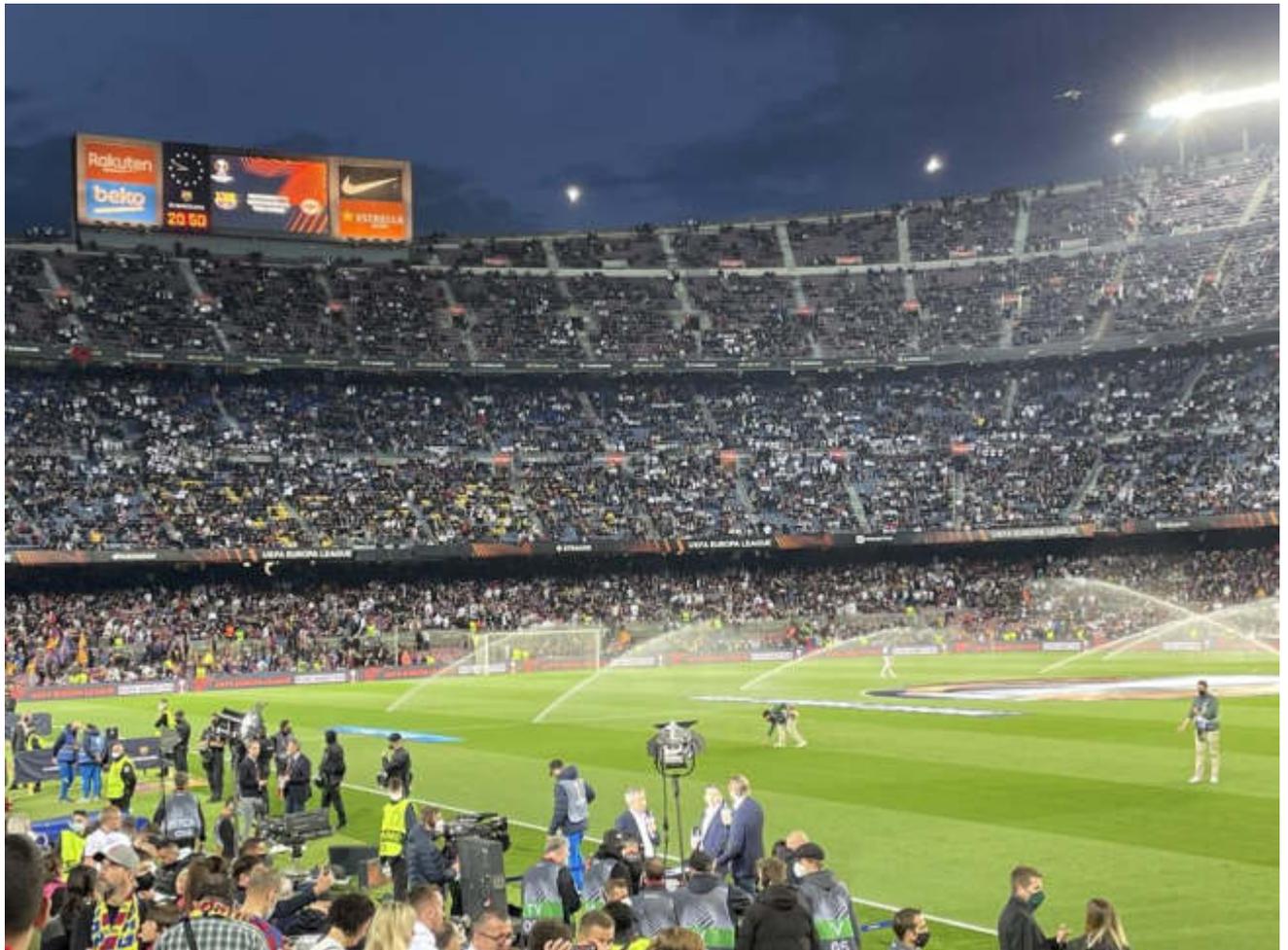
entfernt hatten SGE-Fans von Anfang an optisch und akustisch die Oberhand, denn die meist dunkel und neutral gekleideten Einheimischen waren bei eingeschaltetem Flutlicht eher schwer zu erkennen und auch erst beim Intonieren der Barca-Hymne erstmals zu hören. Absolute Gänsehaut-Stimmung beim Einzug der Gladiatoren, als die EL-Hymne ertönte.



Die Eintracht, ganz in Weiß wie ihr Anhang, musste auf Tuta verzichten, der im Hinspiel vom Platz flog. Für ihn spielte mal wieder Toure von Anfang an. Bei Barca war Dembele in der Start-Elf, der in Frankfurt nur eingewechselt wurde. Doch die ersten Nadelstiche setzte unser Team. Nach wenigen



Minuten riss Garcia Lindström um, und der Unparteiische deutete sofort auf den Punkt. Die Barca-Spieler protestierten nur verhalten. Kostic legte sich das Spielgerät zurecht und nagelte es unhaltbar für ter Stegen knapp neben den Pfosten ins Eck. Welch ein Jubel auf dem Rasen, welche Euphorie jetzt schon auf den Rängen. Barca verfiel wieder ein wenig ins Tikitaka, doch früher zu Messis Zeiten wurde aus Ballbesitz eine größere Anzahl von Torchancen generiert wie heutzutage, und die wenigen wurden von Aubameyang und Araujo vertan. Borre krönte seine Leistung an diesem Abend mit einem Traumtor und Knauff wäre kurz vorm Pausentee sogar fast noch das 3:0 gelungen, doch dieses sollte nicht lange auf sich warten lassen. Das Stadion wurde mehr und mehr zu einem Tollhaus in Weiß. Zwischenzeitlich wurde die offizielle Zuschauerzahl an der Anzeigetafel eingeblendet: 79.500..... davon locker 30.000 aus Hessen. Das nahm die kleine (....) aktive Barca-Fanszene zum Anlass gegen diese Übermacht zu protestieren, indem man kurzerhand mal verschwand, um erst lange nach Wiederanpfeif erneut zu erscheinen. Auch bei der Pressekonferenz nach dem Spiel und in etlichen Interviews zeigten Offizielle der Gastgeber an, dass „Köpfe rollen“ werden, denn eine solche Bloßstellung des eigenen Anhangs sollte mit sofortiger Wirkung nie mehr vorkommen. Weder bei DFB-Pokal-Endspielen noch in der Bundesliga, geschweige denn im Europapokal, gab es je eine solche Fan-Invasion wie an diesem Abend. Nach 12000 in Bordeaux, 20.000 in Mailand nun 30.000 im Nou Camp, wo soll das noch hinführen? Hier und heute ist wohl das Limit erreicht, was zweifellos nicht an reisefreudigen Frankfurtern, sondern vielmehr an den Stadionkapazitäten liegen dürfte.



Des Dramas zweiter Akt begann mit wütenden Barca-Attacken, meist in persona von Aubameyang, der frei vor Trapp den Ball nicht traf und einmal an unserem Goalie scheiterte. Doch suchte auch die Eintracht ihr Heil in der Offensive. So scheiterte Lindström zunächst an ter Stegen, bevor erneut Kostic den etwas schlechteren von beiden National-Torhütern verlud. 3:0, eine klare Sache? Mitnichten, denn man weiß ja um die Gefährlichkeit angeschlagener Boxer, und Barca ist ja für das Aufholen von

Rückständen binnen Minuten bekannt, zum anderen konnte in 17 Partien gegen deutsche Mannschaften nur Bayern im Nou Camp gewinnen. Kurz vor Schluss dann tatsächlich der erste Treffer für die Spanier, doch bei der Videoüberprüfung wurde eine Regelwidrigkeit erkannt und das Tor somit nicht anerkannt. Neun Minuten Nachspielzeit wurden wegen längeren Unterbrechungen angezeigt. Man wurde nervös, sowohl auf dem Rasen als auch auf den Rängen. So kam es wie es kommen musste. In der 91. Minute das 1:3 durch einen fulminanten Schuss von Busquets, unhaltbar für Trapp, und fast zehn Minuten später tatsächlich nochmal Elfmeter, den Depay mit einer Art Wembley-Tor verwandelte, doch hatte der Ball tatsächlich die Linie passiert. Folgeschwerer als diese Ergebnis-Makulatur dürfte jedoch die Gelb-Rote Karte für N'Dicka kurz vor Ende gewesen sein. Doch all dies tat der Freude, der Euphorie keinen Abbruch mehr.

Team und Fans feierten noch eine gefühlte Ewigkeit zusammen, wobei die Spieler schon in den Kabinen verschwanden und dann doch nochmal raus kamen. Mit welchen Superlativen, nein Hyperlativen soll man das hier und heute Erlebte beschreiben? Nachdem ich seit 1966 zur Eintracht gehe, finde ich keinen Vergleich. Der persönliche Stellenwert in meinen Top-Ten? Gewiss an Nr. 7 stehend, denn die Titel-Gewinne, nun ja, dies sind nun mal die Eintragungen im Briefkopf, die wegen dann doch schon etwas schwerer, aber dieses Spektakel am 14. April 2022 im Nou Camp, das wird für Jahrzehnte Gesprächsstoff sein, und die Enkel/innen werden mit großen Augen und geöffneten Mündern lauschen, wenn die Großeltern berichten, dass sie dabei gewesen sind. Unsere Salzburger Bekannte verließen uns schon kurz nach dem Spiel, da Andreas Freundin nicht ganz so fußballaffin und folglich etwas müde war.

Kann ich gut verstehen, denn beim Tatort, American Football und Faschingsveranstaltungen sind meine Empfindungen sehr ähnlich :-)

Nach der Ankunft im Hotel lange nach Mitternacht versuchten wir noch etwas zu schlafen, was Timo am schnellsten gelang, denn der Tag und erst recht der Abend zehrte unserem Maskottchen doch sehr an seinen Kräften. Den Wecker stellten wir auf 5:15 Uhr, denn um 8:30 Uhr schon sollte unser Flieger nach Stuttgart abheben. In dem ganzen Tohuwabohu ging völlig unter, dass wir im Halbfinale auf West Ham United treffen werden, zunächst in London. Das wird ein ganz schweres Unterfangen, denn bei der Eintracht fehlen N'Dicka, Jakic und ... Maskottchen Timo, denn da sind die Ferien zu Ende sind... Vor Barcelona hatte ich ein besseres Bauchgefühl...



Fotos:
4x (rg), 3x (jh), 2x Klaus Bienert



In Barcelona sagt man Gude!

Ein unbeschreibliches Eintracht-Erlebnis, das ich nie vergessen werde

(ext) Das Erlebnis Barcelona Camp Nou hat für mich eine Vorgeschichte. Anfang März 2020 besuchte ich mit meiner Freundin für einen Kurzurlaub einen spanischen Freund, der in Barcelona lebt. Natürlich wollte ich diesen Kurztrip mit einem Ausflug in Europas größtes Stadion verknüpfen. Die Würstchenbuden im Stadion heißen „Frankfurt“, geil! Ich habe dann die Experience Tour im Stadion mitgenommen und so dahingesagt: „Ich komme wieder mit der Eintracht“. Beim Rückflug übers beleuchtete Waldstadion geflogen, am Flughafen das Gepäck den Schwiegereltern übergeben und ab in die Kurve. DFB-Pokal gegen Werder Bremen, 2:1 gewonnen und am Ende eine rote Karte für Kostic. Das letzte Spiel vor einer langen Corona-Zeit, in der mir ein wichtiger Teil in meinem Leben genommen wurde. Das war so nicht zu erwarten.

Freitag, den 18. März 2022, etwas über zwei Jahre ist es jetzt her, und so langsam kehrt die Normalität zurück. Auf ein paar Heimspielen war ich jetzt wieder dabei, aber irgendwie hatte es noch nicht richtig die Stimmung von vor der Pandemie wieder erreicht. Ich hatte einen leichten Kater von dem Einzug ins Viertelfinale am Tag zuvor und wackelte von Bett zur Couch, um die Auslosung zu sehen. Das Traumlos Barcelona wurde gezogen, und – zack - hatte ich wieder Kraft und sprang in meiner Wohnung herum. Wir im Camp Nou? WOW!!!

Ich erinnerte mich an meine Worte und gab nun Gas. Mit Kumpels hin und her telefoniert und sämtliche Flugseiten studiert und versucht, Flüge zu erwerben. Die Preise für mögliche Flüge waren in-

nerhalb von 30 Minuten so enorm gestiegen, dass wir uns schnell entschieden, haben: Wir begehen die richtige Tortur mit dem Auto. Mein Freund in Barcelona hatte mir in der Zwischenzeit bestätigt, dass er Karten für uns besorgen und er uns begleiten würde. Also waren meine drei Kumpels und ich gerüstet für die Auswärtsreise international. Einer von uns, der eine schwere Diskussion mit seiner Partnerin über die Versorgung der vier Kinder für die drei Tage Abwesenheit gewonnen hatte, sponserte seine Familienkarre mit dem Nummernschild „DI-VA“ für die Fahrt.

Am Mittwoch, den 13. April 2022 um ca. 18 Uhr starteten wir in Groß-Umstadt. Eine lange Nacht über den Autobahnen Süddeutschlands, Frankreichs und Spaniens stand uns bevor. Wir wechselten uns ab, und ich fuhr hauptsächlich die Mittelstrecke durch Frankreich. Aber fahren wir hier tatsächlich durch das Ausland? Nur Hessen auf den Straßen unterwegs und lustige Lichthupenspiele oder Zuwinken brachten viel Freude in unsere Gesichter. Als wir die Grenze Spaniens frühmorgens überrollten, machten wir einen Äpfel auf und ließen Eintracht-Lieder über die Anlage laufen. Kurz vor Barcelona noch kurz einen Abstecher ans Mittelmeer und den Wellen gelauscht. Bis dahin hatten wir wohl alles richtig gemacht.

Die Ankunft im Hotel sollte auch direkt zeigen, wo wir hier gelandet waren. Die Dame an der Rezeption hatte mit ihrem brüchigen Deutsch noch gesagt, dass Barcelona gewinnen würde. Da kamen schon die ersten Leute die Treppe hinunter mit einem morgendlichen „Gude“. Eine Runde hinlegen, und dann ab in die Stadt, war der Plan. Ob in der Stunde jemand von uns vier gepennt hatte, wird später aufgelöst. Also auf mit der Straßenbahn in die Innenstadt zu den „La Ramblas“. Dort angekommen ein unfassbares Bild: Alle waren sie in Weiß, die Hessen taumelten sich am Meer, in den Bars auf den Bänken, Wegen, einfach überall. Wir gingen über eine Fußgängerampel, und mitten auf der Straße bin ich mal schnell einem anderen Umstädter um den Hals gefallen. Solche Szenen konnte man immer wieder mehrfach bestaunen, und die Gesänge, die Masse an Zusammenhalt und Eintracht ließen ein Gefühl von Stolz und Dankbarkeit aufkommen. Wir liefen am Hafen entlang, und das Wort „Gude“ viel andauernd zum Begrüßen der Mitgereisten. Nach einem Futterzwischenstopp haben wir meinen Freund aus Barcelona mit seiner Frau getroffen und sind auf zum Fantreffpunkt. An diesem Punkt stieg eine riesige hessische Party. Eine der größten Szenen für mich, war ein hupend ankommender roter Groß-Gerauer BMW, der von der Meute gefeiert wurde. In der Zwischenzeit erklärten uns unsere spanischen Freunde, dass unsere Karten immer noch nicht vom FC Barcelona verschickt wurden. Ein kurzer Augenblick von Sorge wurde dann aber durch den baldigen Versand der Tickets abgewürgt. Unsere Spanier sind dann mit ihren motorisierten Zweirädern vor zum Stadion gefahren. Jetzt konnte nichts mehr schief gehen.



Also auf mit dem Marsch Richtung Stadion laufen und dann mit der U-Bahn abkürzen, um die anderen wieder zu treffen. Sitzend am Stadion warteten wir auf den Einlass und auf die Ankunft der marschierenden Eintracht Fans. Dann kamen sie, und es war bei dieser Masse an Menschen kein Ende in Sicht. Unsere spanischen Freunde bekamen ihre Münder nicht mehr zu und sagten mehrfach, dass Barcelona sowas noch nie erlebt hätte. Rein ins Stadion und gleich gemerkt, dass wir hier zuhause sind. Wir haben im



Waldstadion unsere Plätze im Block 36 im linken Eck der Kurve, wenn man auf sie drauf schaut. In Barcelona hatten wir mit dem Block 36 das gleiche Eck für uns gegeben, und wir hatten auch klar die Überhand im Stadion. Unfassbar diese Stimmung, dieses Erlebnis. Meiner Meinung nach waren es 30.000 Frankfurter im Stadion. Zum Spiel braucht man nicht mehr viel zu sagen, wir haben den großen FC Barcelona klar und verdient geschlagen. Filip Kostic, der im Eingang meiner Geschichte schon erwähnt war, wurde im Camp Nou zur echten Eintracht-Legende. Nach dem Abpfiff entstanden die für mich beeindrucktesten Bilder. Weiße Völkerwanderungen im Stadion. Alle in die neue Nordwestkurve unseres neuen Mittelmeer-Waldstadions und eine Mannschaft, die sich gefühlte Stunden verdient in ihrem Stadion feiern ließ. Gänsehaut, Tränen und dauerhafter Eintracht Gesang. Danke.

Nach dem Spiel haben wir uns entschlossen, nicht wie geplant schon am nächsten Tag wieder zurückzufahren, sondern noch einen Tag am Strand in der Stadt zu genießen. Wir haben den Abend dann schnell im Hotel begossen und sind ab ins Bett. Das Bild in der Stadt am nächsten Tag war weitestgehend dasselbe wie am Tag zuvor. Überall weiße Hessen bei bestem Wetter am Strand, den Bars, Cafés und teilweise auch im Meer. Die Gesänge des Vorabends waren weiterhin zu hören, teils nur in meinem Kopf, aber auch real von Gruppen am Strand, oder von Fans in den Rikschas usw. Es gab unzählige Aufeinandertreffen mit anderen Eintrachtlern, und jede Erzählung war eine für sich. Der Austausch über das Spiel, die Fans, die Anreise, jeder hier schrieb seine eigene Geschichte und generell war ein freundlicher Umgang in der Stadt zu vernehmen. Der Abend endete feuchtfröhlich im Hotel- Wir verbachten unsere letzte Nacht.

Am folgenden Morgen sind wir nach einem ausgiebigen Frühstück mit unserer DIVA los auf die ca. 1.300 km Rückweg. Ich fragte in die Runde, wie so jeder im Hotel geschlafen habe. Daraufhin sagte einer meiner Kumpels: „Ich weiß nicht, ob ich überhaupt geschlafen habe, weil ich nicht sagen kann, wann ich geträumt habe und wann nicht.“

Sören Rau, per E-Mail (Fotos: Sören Rau)

Eine Fußball/Kultur Reise und eine magische Nacht in Barcelona

Hoppertour mit Nou Camp als Highlight

(ext) Als Martin Hinteregger den Ball irgendwie mit Hilfe des spanischen Torwarts zum erlösenden 1:1 ins Tor beförderte und die nächste rauschende Europapokalnacht ihr Ende nahm, ging mein Blick schon langsam aber gespannt zur Auslosung des Viertelfinals.

Eigentlich hatte ich es mir zwischenzeitlich abgewöhnt, mir einen Gegner zu wünschen. Meine Wünsche sind nämlich noch nie in Erfüllung gegangen. Trotzdem nahm ich noch mal einen Versuch und hoffte auf das Los Glasgow Rangers. Tolles Stadion, tolle Atmosphäre und die Erinnerung an das Halbfinale 1960 waren gute Gründe für eine Reise auf die Insel.

Nun ja, es hat bekanntermaßen auch diesmal wieder nicht geklappt. Dann also FC Barcelona. Darüber konnte man sich jetzt nun wirklich auch nicht beschweren. Auch wenn ich sportlich da keine Chance sah. Das Hammerlos elektrisierte ganz Frankfurt, und auch meine Vorfreude auf das Heimspiel war groß. Und nach dem 1:1 im Hinspiel ging es mir, wie so vielen anderen auch: die Enttäuschung darüber dass wir „nur“ 1:1 gespielt haben, war das dominierende Gefühl. Da war mehr drin. Das nährte dann auch selbst meine Hoffnung (und das als Berufspessimist!), dass im Rückspiel die Chance auf das Weiterkommen durchaus realistisch war.

Ich entschied mich erst sehr spät endgültig, die Reise nach Spanien zu planen. Aber so ein Spiel wollte ich mir dann doch nicht entgehen lassen. So buchte ich ca. eine Woche vorher einen Flug nach Madrid. Zu meiner Freude hatte ich dann doch mal Losglück. Und zwar in der Hinsicht, dass beide Madrider Champions-League-Viertelfinalisten ihre Rückspiele alle zu Hause hatten. Da war für mich klar: die möchte ich auch noch mitnehmen. So wartete ich, bis jeweils der Verkauf für die Öffentlichkeit startete und versuchte mein Glück. Und nachdem ich jeweils die Onlinewarteschlangen hinter mir gelassen hatte, gab es tatsächlich noch freie Plätze, und ich konnte bei beiden Spielen zugreifen.



So ging es dann dienstags mit dem (bei mir unbeliebten) Flieger nach Madrid. Nach einer ersten kleinen Stadtbesichtigung ging es dann abends mit der Metro ins Bernabeu Stadion. Als ich dort ankam sah alles noch recht ungemütlich aus, was daran liegt, dass das Stadion sich aktuell noch im Umbau befindet. Durch die laxen Eingangskontrolle war ich zügig drinnen und ging gleich zu meinem Platz, der sich im Unterrang auf Höhe der Eckfahne befand. Das ganze für schlappe 280 EUR übrigens. Nun gut, die Millionengehälter der Spieler wollen ja auch bezahlt werden... Der Zugang ins Stadion war übrigens nur mit einem auf eine App geladenen Ticket möglich.

Die Stimmung war besser als ich erwartet hatte, und das Spiel selbst war sehr unterhaltsam. Der Chelsea-Gästeblock war nicht mal vollbesetzt. (Real kam trotz eines 2:3 n.V. weiter.) Am nächsten Tag spazierte ich bei bestem Wetter ausgiebig durch die Madrider Innenstadt, die durchaus sehenswert ist.



Am Abend stand dann der nächste Programmpunkt an: Atletico - Man City. Ich fuhr rechtzeitig mit der Metro ins Wanda Metropolitana. Das Stadion fand ich ziemlich klasse. Alles sehr großzügig gebaut, vernünftige Architektur. Das Ticket war unwesentlich günstiger als bei Real, ich hatte aber wieder einen guten Platz im Unterrang. Die Stimmung war deutlich besser als am Vortag. Das ganze Publikum machte ordentlich Lärm. Vom Gästeblock war gar nix zu hören. (Nach einem 0:0 schied Atletico aus.)

Nach diesen zwei schönen Groundhopping Erlebnissen ging es am Donnerstagmorgen mit dem Zug Nonstop in 2,5 Stunden nach Barcelona. Da ich um die Jahrtausendwende schon mal in Barcelona war (inklusive Besuch eines Heimspiels von Barca) ging ich dem Trubel der Innenstadt aus dem Weg



und fuhr mit der Seilbahn auf den Montjuic. Dort oben hatte man eine tolle Aussicht auf das Meer und die Stadt. Einige andere Eintrachtler konnte man dort oben auch antreffen.

Recht frühzeitig machte ich mich auf dem Weg zum Stadion mit der Metro. Im Vorfeld war schon die ganze Zeit ein Hubschrauber zu hören, der wohl den Fanmarsch begleitete. Am Stadion angekommen, konnte ich die ersten bekannten Gesichter begrüßen. Der Einlass war ziemlich zügig und entspannt, da hat man schon ganz anderes erlebt (z.B. Porto).

Auf den Eintrittskarten war wohl Barca nicht bereit, vom Champions-League- auf Europa-League-Logo zu wechseln. Europa League scheint unter deren Würde zu sein. Egal, da können wir uns ja schon mal an die nächste Saison in der Champions League optisch gewöhnen...

Beim Anblick der langen Schlangen an den Verpflegungsständen versuchte ich schnell meinen Hunger und Durst zu unterdrücken. So einen Andrang ist man wohl in Spanien nicht gewohnt.

Das Stadion selbst ist schon arg in die Jahre gekommen. Den Gästeblock würde ich mal freundlich als suboptimal bezeichnen. Mein Platz war die vorletzte Reihe, was den Vorteil hatte, dass ich über die milchige Plexiglaswand sehen konnte. Die Aussicht war nicht schlecht, aber nix für Leute mit Höhenangst.

Der Rest des Abends ist Geschichte. Ich und meine Platznachbarn schauten uns während des Spiels immer wieder ungläubig an: was geht denn hier ab! 1:0-, 2:0-, 3:0-Führung beim großen FC Barcelona. Nach dem erlösenden Schlusspfiff lagen sich alle in den Armen. Was für eine magische Nacht. Und das vor so vielen Eintrachtlern. Wie viel wirklich im Stadion waren konnte man erst richtig nach dem Spiel sehen, als das heimische Publikum bereits das Stadion verlassen hatte und die in weiß gekleideten Adler alle Richtung Gästekurve wanderten. Diese Völkerwanderung sorgte noch in den Tagen danach für ein großes mediales Echo. Noch mehr beim FC Barcelona selbst und seinen Fans, die schon nach der Halbzeitpause gegen die vielen Gästefans protestierten, in dem sie die Plätze hinter dem Tor einige Zeit verwaist ließen.

Berauscht von diesem wahnsinnigen Abend, diesem geilen Verein und seinen Fans ging es für mich am nächsten Morgen gleich früh weiter mit dem Zug. Das südfranzösische Nimes war meine nächste Station. Dort verbrachte ich einen entspannten Tag bei warmen Temperaturen. Nimes ist eine gemütliche Stadt mit Flair und einer schönen Altstadt mit Römischer Arena. Am Abend fiel ich in ein klei-

nes mentales Tief. Ich wusste plötzlich nichts mit mir anzufangen. Ein Abend ohne Fußball? Mein Gott. Aber irgendwie überstand ich diese Krise.

Am nächsten Tag war ja schon Besserung in Sicht. Da ging es via Lyon wieder mit dem Zug weiter nach Genf. Zur nächsten Zwischenstation. Genf hat eine schöne Lage, am Genfer See mit Blick auf die Berge bis hin zum Mont Blanc. Nach der obligatorischen (Kultur muss sein!) Stadtbesichtigung durfte ich dann am Abend dem Spiel von Servette Genf gegen die Grasshopper Zürich beiwohnen. Das Spiel war nach den vorangegangenen Fußballhöhepunkten eher ein Kulturschock. Zwar modernes Stadion, aber eine beschauliche Kulisse mit arg überschaubarem Fußballerischen Niveau. Auffällig auch, das aus dem Gästeblock ständig Pyro abgebrannt wurde. Die zwei Feuerwehrleute vorm Block konnten sich jedenfalls nicht über mangelnde Arbeit beklagen.



Am nächsten Tag ging es dann mit dem Zug endgültig nach Hause. Zurück liegt eine unvergessliche Reise. Mit dem Höhepunkt Camp Nou. Beim Schreiben dieser Zeilen ist meine Vorfreude auf das Halbfinale leider etwas getrübt, da ich sie aus der Corona-Isolation heraus schreiben muss. Was mich dann auch das Spiel in London kosten wird. Aber ich bin optimistisch: diesmal packen wir das Finale und die Reise geht weiter!

Marc Treutel, Kelsterbach
Fotos: Marc Treutel

**Mailt uns Eure schönsten Fotos von
Euren Europapokalreisen dieser Saison!**

An: fgv@gmx.net

Zum Tode des großen Fußballers Jürgen Grabowski

Wir möchten noch einen Text zum Abschied von Jürgen Grabowski nachreichen:

(ext) Wenn Lothar Matthäus mal das Zeitliche segnen wird, wird er ein „Großer“ genannt werden. Aber bei ihm wird es nur um Titel und Ergebnisse gehen. Einer wie er wird niemals erreichen, was Jürgen Grabowski war, für die Stadt Frankfurt am Main, für eine ganze Region, für das Herz von Hunderttausenden. Alle wissen, dass Lothar Matthäus Jürgen Grabowski kaputtgetreten und ihm damit verwehrt hat, einen der schöneren Titel auf dem Feld abzuholen, den UEFA-Cup-Sieg 1980. Es war Eintracht Frankfurts größter Triumph. Da lag das Foul von Matthäus zwei Monate zurück.

Was heißt Größe? Was Bedeutung? Jürgen Grabowski, zweifacher DFB-Pokalsieger, UEFA-Cup-Sieger, Europameister, Weltmeister, wurde nach seiner Karriere immer mehr zum seelischen Rückhalt der Fans von Eintracht Frankfurt, vor allem während ihrer dunkelsten Jahre.

Eintracht Frankfurt hat 1959 zum einzigen Mal den Titel Deutscher Meister gewonnen. Es gab damals noch keine Bundesliga. Alles fand in Schwarzweiß statt, wenn man überhaupt bewegte Bilder zu sehen bekam. Ich kenne kaum noch einen, der damals im Berliner Stadion war. Dafür muss man inzwischen mindestens 70/75 Jahre auf dem Buckel haben. Natürlich sind die Namen noch omnipräsent, Sztani, Loy, Pfaff . . .

Dann die stolze Zeit der Eintracht in den Siebzigern! Jürgen Grabowski, dieser eleganteste aller Spieler, in jeder Bewegung aufrecht, ritterartig, noch in den Notsituationen, mit einer kerzengeraden Haltung wie Don Quijote, wenn er auf die Windmühlen zueilt – wobei seine Beine jederzeit alles andere als die von Rosinante waren. Er war die Schönheit des Spiels. Er war die Leichtigkeit, das Himmelwärtige, Federhafte, das Eintracht Frankfurt für die prägende Phase ihr Eigen nennen konnte. Und dann diese Vereinstreue, die ihn natürlich auch in die Herzen der Fans gebracht hat! Der Mann spielte sowieso nur für drei Vereine in seinem Leben, seinem ersten Verein SV Biebrich 1919, dann für FV Biebrich 02 (man merkt schon hier einen gewissen Nicht-Kosmopolitismus, der erste Verein konnte zu der Zeit keine Mannschaft mehr stellen), dann 15 Jahre für Eintracht Frankfurt und anschließend für niemanden mehr.

Grabowski war der geschmeidigste und intelligenteste Spieler der Eintracht in der goldenen Phase, und er war nicht kontaminiert mit den grauenhaften Misserfolgen der späteren Vereinszeit. Um zu begreifen, was dieser Mann bedeutete, was ihn in der Seele einer ganzen Region verankert und immer feenhafter, zauberischer auch noch in seiner Abwesenheit hat werden lassen, muss man vor allem die Geschichte des Vereins nach Grabowski erzählen. Nach dem UEFA-Cup-Triumph begann Eintracht Frankfurt in der Liga herumzudümpeln, holte immerhin noch zweimal den DFB-Pokal, häufte Schulden auf und entkam als Gründungsmitglied der Liga manchmal nur noch knapp dem Abstieg. Das war alles noch nicht so schlimm und demoralisierend im Vergleich zu dem, was dann kam. Es folgte das große Vergeigen von fast allem. Anfang der neunziger Jahre spielte die Eintracht zwar plötzlich den schönsten und offensivsten Fußball der Liga. Bein, Yeboah, Möller, eine zweite goldene Phase schien es zu sein, aber nur bis zum Desaster: Am 16. Mai 1992 verspielte die Mannschaft am letzten Tag in Rostock gegen einen Absteiger die sicher geglaubte deutsche Bundesligameisterschaft. Es wäre der größte Triumph aller Zeiten gewesen. Jener alpträumhafte Tag veränderte auf einen Schlag die gesamte Region, es entstand ein kollektives Trauma, Aberzehntausende von Menschen begannen, mit tonnenschwerer psychischer Dauerbelastung durch die Gegend zu laufen. Der erste Abstieg 1996 war nur noch folgerichtig, die SGE wurde zur Fahrstuhlmannschaft und verlor später sogar fast die Lizenz. Die Region bekam etwas Zombiehaftes. Es wäre sinnlos zu behaupten,

auch nur irgendeine Äußerung, irgendein Trost spendendes Wort Grabowskis hätte geholfen. Nein, aber im Moment seines Todes wird klar, wieviel bitterer alles das gewesen wäre, hätte es Jürgen Grabowski überhaupt nie gegeben. So sehr alle am Boden lagen, trug man doch auch immer den engelsgleichen blonden Spieler als das bessere Selbst von Eintracht Frankfurt in sich. Auch das war ja Eintracht Frankfurt: Dieser ewig junge Prinz und König, der inmitten seiner spielerischen Anmut zwar von Matthäus gemeuchelt, aber nie entthront wurde, der ja selbst – wenn auch ohne Trikot – den Pokal 80 auf dem Feld hochhielt. Grabowski, dieser Vollendete! Selbst seine Hinrichtung war das Fällen eines Edelmanns. Makelloser konnte kein Weg sein als der Grabowskis.

Andere Spieler können ihren Vereinen Giftigkeit geben, Robustheit, eisernen Kampfwillen, Kreativität. Jürgen Grabowski war mehr. An seinem Bild konnten sich alle festhalten und aufrichten. Man dachte nur an Grabowski und war ein Stück geheilter. Er stand für die auch in schlimmsten Zeiten nie hundertprozentig verlorengegangene Selbstachtung der Anhänger von Eintracht Frankfurt. Bis zum erlösenden Pokalsieg 2018 gegen Bayern München, der die Region endlich aus ihrem Trauma holte. Das ist Größe.

Von Andreas Maier (zuerst veröffentlicht in Junge Welt, 17. März 2022)



Auch die Waldtribüne ist nach zwei Jahren wieder da. Wiedereröffnung vor dem Spiel gegen den FC Barcelona. Auch hier wurde Jürgen Grabowski gedacht. Foto (jh)

Noch erhältlichliche Fgv-Ausgaben und weitere lieferbare Artikel

Informationen auch auf www.fan-geht-vor.de

Artikel	Beschreibung	Anz	Preis	Teilsumme
Sonderausgabe	Die geilsten Eintracht-Tore in Wort, Bild und Video, 32 Seiten, DIN A5		1,50	
Buch	90 Minuten Eintracht Frankfurt (2020)		19,90	
Buch	NEU! Abenteuer Groundhopping – Wenn Fußballfans Stadien sammeln Band 1 der Reihe (3. Auflage, 2022, erstmals in Farbe, erweitert) Das erste Buch über Groundhopping, original erschienen in 1999, zuvor ausverkauft seit 2002.		16,90	
Buch	Das Abenteuer Groundhopping geht weiter, Band 2 der Reihe (3. Auflage, 2021) – zuvor ausverkauft seit 2005.		12,90	
Buch	Abenteuer Groundhopping kennt keine Grenzen, Band 3 der Reihe Früher 14,90		8,90	
Poster	Doppelseitig, mit Choreos gegen Chelsea, Inter Mailand, Limassol, 21x59 cm		1,50	
Poster	Motiv F: Fankurve Pokalfinale 2018 , DIN A2		3,00	
Poster	Motiv G: Europa, wir kommen! , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv A: Frankfurter Popkultur , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv B: Frankfurter Fußballkünstler , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv C: 20 Jahre Fan geht vor-Cover , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv D: Foto-Impressionen aus 20 Jahren Fan geht vor , DIN A2		2,00	
2CD-Hörbuch	Abenteuer Groundhopping – Wenn Fußballfans Stadien sammeln 126 min, inkl. 12-seitigem Booklet. Ausgewählte Reiseberichte aus der 3-teiligen Buchreihe Früher 14,90		5,90	
2DVD	Futbol fanatico (Doppel-DVD, 174 min; inkl. komplett farbigem, 20-seitig. Booklet) Früher 21,90		8,90	
CD	Scharfe Kurven, heiße Rhythmen (80 min Eintracht-/Frankfurt-/Fußball-/Kult-Musik, Vol. 2; inkl. 12-seitigem Booklet.		Spende 6,00	
Spiel	Frankfurter Doppelpass – Version A der Eintr.-Bilderpaarsuche mit Schachtel		7,00	
Spiel	Frankfurter Doppelpass – Version B der Eintr.-Bilderpaarsuche ohne Schachtel		6,50	
Fgv	Sparpaket (8 alte Ausgaben gem. Auswahl*) Nr.:		3,00	
Fgv	Schnupperpaket (10 alte Ausgaben, nach Wahl der Fgv-Redaktion)		3,00	
Fgv	Alte Ausgaben*: Nr.:			
Fgv-Abo	Abonnement gemäß Konditionen im Impressum			

Versandkosten (Berechnung siehe unten)

Totalsumme

Datum, Unterschrift, Lieferadresse:

* noch erhältlichliche reguläre Fgv-Ausgaben: 157 (09/07), 163 (04/08), 169 (11/08), 180 (12/08), 181 (02/10), 210 (12/12), 219 (11/13), 224 (05/14), 228 (10/14), 229 (11/14), 230 (12/14), 232 (03/15), 239 (11/15), 241 (02/16), 242 (03/16), 245 (06/16), 250 (12/16), 252 (03/17), 259 (11/16), 260 (12/17), 262 (02/18), 264 (04/18; nur noch mit weißem Cover), 282 (03/20), 283 (04/20) – Preis pro Stück 0,50 EUR– alle nicht aufgelisteten Ausgaben sind nicht mehr bei der Redaktion erhältlich!

Porto/Versand: Für einen Artikel fallen pauschal 2,20 EUR an; bei mehreren Artikeln sind es pauschal 3,00 EUR.

Ausnahmen:

1. Für bis zu 7 einfache Fgv-Ausgaben 1,75 EUR – zusammen mit anderen Artikeln fällt für eine Ausgabe kein zusätzliches Porto an.

2. Poster (egal wie viele bestellt werden) zählen bei der Versandkostenermittlung immer nur als ein einziger Artikel.

3. Für den Einzelversand eines Buchs fallen separat 1,75 EUR (1 Stück) für den Versand an.

Im Zweifel einfach bei der Redaktion per E-Mail nachfragen.

Bestellung an: Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim / E-Mail an fgv@gmx.net

Oder via Kontaktformular auf www.fan-geht-vor.de

Bezahlung nur durch **Vorkasse** mittels Überweisung auf unser Konto bei der Taunussparkasse mit

IBAN DE 5851 2500 0000 099 347 07 - BIC HELADEF1TSK bzw. zugeschickten Verrechnungsscheck, Geldscheine (keine Münzen) und/oder Briefmarken. Der Versand erfolgt **nach** dem Geldeingang.

